

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 63

Sonntag, den 2. Juni 1918.

17. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Unternehmerverzeichnis der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Das Unternehmerverzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1917 liegt vom 29. Mai ds. Js. zwei Wochen lang im Gemeindeamt zur Einsicht für die Beteiligten aus. Die Betriebsunternehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen weiteren zwei Wochen nach Ablauf der Frist bei dem Genossenschaftsvorstand (Dresden-N. Wiener Platz 1 II), Widerspruch dagegen erheben können.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

Kleider-Abgabe.

Die Einwohnerschaft wird wiederholt gebeten, aus vaterländischen Gründen ihre Bekleidung an Kleidungs- und Wäschegegenständen und Schuhwerk erneut durchzuführen und nicht unbedingt nötige Stücke gegen oder ohne Vergütung an die hiesige Annahmestelle im Gemeindeamt abzuliefern. Der Bedarf an Sachen für die ärmere Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Die Ermittlung von Bezugsscheinen wird in der Regel wesentlich von Abgabe alter Sachen abhängig gemacht werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

Petroleumversorgung

Die Aussichten für die Versorgung der Bevölkerung mit Leuchtöl im nächsten Winter sind nicht günstiger geworden. Es wird daher der Einwohnerschaft die größte Sparsamkeit im Verbrauch mit Petroleum während der Sommermonate zur Pflicht gemacht und ersucht, keine Reserven für den Winter anzusammeln.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Zum Ersatz der durch unseren Angriff erschlagenen französischen und englischen Kämpfer und zur Stützung der hiesigen von den Nachbarmächten erlittenen Verluste sind herangeführt und nach gelichteten Fronten sind neue französische Verbände mit abgelegener Fronten in den Kampf eingetreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Geleitskampfe auf Moulin-Jous-Touvent-St. Christophe-Bingie zurück Südwestlich von Soissons wurde Chaulan genommen und liegen im Angriff über den Savieres-Gebirge bis auf den Strand der Wälder von Weller-Gotterets vor. Südlich der Durcq wurde der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Montiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich Chateau-Thierry.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen hart belegten Bahnen werden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 Flugzeuge ab. Leutnant Wendhoff erlangte seinen 29. und 30., die Leutnants Löwenhardt und Hoff ihren 25. Luftsieg.

Baseler Blätter zufolge meldet „Corriere della Sera“, der Feind liege noch knapp 80 Kilometer von Paris entfernt. Man könne nicht leugnen, daß die französische Hauptstadt schwer gefährdet ist. Anderen verlässlichen Berichten von der französischen Grenze zufolge sind deutsche Vortruppen an der Aisne den Außenstellen von Paris auf 55 Kilometer nahegerückt. In der Tat liegen die deutschen Stellungen bei Bazilly, Courchamps und westlich Chateau-Thierry durchschnittlich nur noch 55-60 Kilometer von den Außenstellen von Paris entfernt.

Stegemann schreibt im „Bund“ unter Hinweis darauf, daß die begonnene deutsche Offensive eine Entscheidungsoperation größten Stils darstelle, die nicht nach Einzelergebnissen,

sondern nach dem Gesamtergebnis, das erst im Herbst abgeschätzt werden könne, beurteilt werden müsse. Das französische Verteidigungssystem ist zwischen Reims und Compiègne bis auf die Grundstellung aufgerissen. Die Deutschen haben den Aufwärtstakt der Champagne, Maas und Bozelenfront mit der picardischen Front so gelockert, daß Foch heute schon die Verbindung Chalons-Paris nicht mehr als durchlaufende Transversale benutzen kann. Foch befahl, als er im September 1914 Front machte, eine vom Feinde gelöste, neu aufgebaute Armee, die den anstürmenden Feind in vorbereiteter Stellung zwischen Verdun und Paris mit umfassend ausgreifenden linken Flügeln erwartete und über zahlreiche Reserven verfügte. Foch dagegen kann nichts anderes tun, als rückwärtsgehend eine neue Widerstandslinie zu suchen und muß zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, an Marne und Durcq eine Verteidigungsstellung einzunehmen und zum Stellungskrieg heranzutreten, ehe der Gegner zu neuem Schlage ausholt.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 3. Juni 1918.

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde der früher am hiesigen Bahnhof angestellte Bahnteilschaffner jetzt Sergeant Bruno Stiebler. Außer dieser Auszeichnung die er sich bei Ausführung einer Erkundung verdiente, besitzt derselbe noch das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und die Friedrich-August-Medaille.

Bei der Ausführung eines Streifens der unter großen Schwierigkeiten zur günstigen Erlaubung gebracht wurde, erwarb sich der Witzfeldmedel Jettwitz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Die Wiederkehr des 25. Hochzeitstages feiert am heutigen Tage Herr Kohlenbrenner Robert L. zwann nebst Gemahlin.

Verteilung von Einmachzucker. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-N. werden Obstzuckerarten über je zwei Pfund Zucker in Verbindung mit der Ausgabe der nächsten Lebensmittelmarken ausgegeben. Ihre

Einlösung hat bis zum 31. Juli zu erfolgen. Jede empfangsberechtigte Person kann auf den Zucker verzichten und dafür benutzte Bekleiderung mit fertigem Brotanstrich veranlagen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, erhält statt der Obstzuckerarten einen Bezugsausweis über 2,5 Pfund Runkelrübe oder 3,5 Pfund Marmelade. Eine noch-mögliche Verteilung von Zucker zur häuslichen Obstverwertung findet in diesem Jahre nicht statt. Alles Nähere enthält die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft in ihren Amtsblättern.

Die im Besitze von Futthaltern und Landwirten befindlichen Scheuklappen eignen sich recht gut zur Befüllung von Stiefeln. Mit Rücksicht auf die Lederknappheit ist ihre Abgabe an die Kleiderannahmestellen des Bezirks oder an die Kleiderverwertungsstelle in Dresden — An der Kreuzkirche — dringend empfohlen.

Die in den ersten Wochen des Mai in einzelnen Gegenden Deutschlands eingetretene Trockenheit hat teilweise Beforgnisse erregt über den Ausfall unserer Ernte. In solchen Beforgnissen liegt jedoch durchaus kein Anlaß vor. Nach den aus den verschiedensten Landesteilen vorliegenden Nachrichten ist unser Saatensatz in jeder Beziehung zufriedenstellend. Von geringen Ausnahmen abgesehen, war die Durchwinterung der Saaten gut. Auf ihre Entwicklung ist von wesentlichem Einfluß gewesen, daß der Fruchttafelgehalt des Bodens in diesem Jahre erheblich besser war als im Vorjahre. Die reichlichen Niederschläge im Beginn des Frühjahrs sind den Saaten zu statten gekommen, daß die im Mai einsetzende Trockenheit keinen Schaden angerichtet hat. Der Regenmangel hat auch nur in einzelnen Gegenden, wie beispielsweise in der Mark Brandenburg, angehalten. In den östlichen Provinzen den Hauptgebieten unserer Getreideerzeugung, ferner im Westen und im Süden sind reichliche Niederschläge gefallen, sodaß von dort ein ausgezeichnetes Saatensatz gemeldet wird. Sehr günstig sind die Aussichten für die Futtererzeugung. Vor allem hat die Luzerne seit Jahren nicht so gut gestanden wie jetzt. Teilweise scheint der Acker etwas weniger gut ausgefallen zu sein. Alles im allen liegt zu irgendeinem Bestimmungszweck in Bezug auf den Ernteaussatz nicht der geringste Anlaß vor; im Gegenteil, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden wir in diesem Jahr weit besser gestanden in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen als in den beiden vorausgegangenen.

Ab 1. Juni müssen, wie der Dresdner Regierungsrat Dr. Heindl in der demnächst erscheinenden Nummer des von ihm herausgegebenen „Archivs für Kriminalogie“ mitteilt, alle Dienstbotenbücher in Ungarn mit Photographie und genauer Personalbeschreibung versehen sein. Eine decorose Ausstattung der Dienstbücher hat Heindl bereits vor Jahresfrist in den Leipziger Nachrichten vorgeschlagen, und es ist dringend zu wünschen, daß seiner Anregung auch in Deutschland entsprochen wird, so wie es in Ungarn nunmehr geschehen ist. Der Hauptwortfall Lichtencker, der den Vorfall Heindls seinerzeit veranlaßte, hat geriet, wie leicht schwer vorbeistrifte Verbrecherinnen sich mit gestohlenen Dienstbotenbüchern in Familien einschleichen können. Die Dienstbücher in der heute bei uns üblichen Form bieten nicht die geringste Gewähr dafür, daß die Stellungsuchenden auch wirklich die berechtigten Inhaber sind. Das Mädchen, das nach dem vorgezeigten Buch die letzten Jahre ununterbrochen treu und fleißig gedient hat,

kommt vielleicht frisch aus dem Zuchthaus. Die Möglichkeiten, Dienstbücher zu erschwindeln und Vertrauensseligen abzulocken, sind ja so zahlreich. Die Gefahren, die von Verbrecherinnen im niedlichen weißen Häubchen drohen, dürfen nicht unterschätzt werden. Es sind Gefahren, die am eigenen Herd tagtäglich und allmählich auf uns lauern, gegen die das raffinierteste Sicherheitschloß nichts hilft und vor denen der wohlwollende Hausvater uns nicht bewahren kann. Gefahren, in die sich selbst der Vorichtigste gezwungenermaßen begeben muß, weil die gegenwärtigen staatlichen Anwehr-Regeln nicht hinreichend schützen. Es gibt zweifellos Menschenaffen, die viel mehr zu Straftaten neigen, als die über wenig freie Zeit verfügenden Dienstboten. Wenn für sie aber besonders wirksame Auswärtswirtschaften gefordert werden, so hat das lediglich keinen Grund in dem eigenartig engen räumlichen Verhältnis, in dem diese Personen zum Arbeitgeber stehen. Sie müssen in die engste häusliche Gemeinschaft aufgenommen werden. Man ist gezwungen, ihnen dauernd die Wohnungsschlüssel anzuvertrauen, was man selbst den intimsten Bekannten nicht gewähren möchte. Man überläßt das gesamte Hab und Gut und die Kinder ihrer Obhut. Da ist denn doch die Forderung nach erhöhten Vorkehrungsmaßnahmen berechtigt und kann nicht als einseitige, ungerechte Ausnahme-Bestimmung angesehen werden.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in ein Seidengeschäft am Altmarkt ein, zerstückelten das Glasdach des Bräuhofes und ließen sich an einem zu einem Strich gedrehten Seidenstück in die Lagerräume, wo sie Seidenstoffe nahen. Kurz nach der Ausführung des Diebstahls fielen eine politische Nachtpatrouille an der Ecke der Viktoria- und Waisenhausstraße zwei Durken auf, die ein schweres Paket schlepten. Sie ergriffen, als sie angehalten werden sollten, die Flucht, doch gelang es der Polizei, ihnen ihre Beute abzulockern. Es wurden Seidenstoffe im Werte von 12000 Mark gefischt, und die Ermittlungen ergaben, daß es sich um die aus dem Geschäft des Altmarktes stammende Ware handelt.

Reißen. Ein 55 Jahre alter Bauarbeiter kam beim Abbruch eines Gerätes beim neuen Kraftfutterwerk unglücklich zu Fall, daß er dabei erlittenen Gehirnerschütterung erlag.

Plauen i. B. Eine Feuerungszulage von je 100 Mark und eine monatliche Erhöhung von 30 Mark wurden den Mitgliedern der städtischen Kapelle von der Stadtvertretung bewilligt.

Zwickau. Der Kaufmann Eduard Schön in Weiden, der die Höchstpreise für Baumwollgewinnste in großem Umfange überschritten, auch beschlagnahmte Garne veräußerte und sich dabei übermäßiger Preissteigerung schuldig machte, wurde von der hiesigen Stadtammer zu 20000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Abschnitte I der Rahrnittelmarken auf die Zeit vom 12. Mai bis 8. Juni 1918 werden von den Geschäften, bei denen die Anmeldungen erfolgte, wie folgt beliefert:

auf die gelbe Karte A 375 gr Rindergersteneiweiß
„ „ rote „ B 375 gr Zwieback
„ „ grüne „ C 250 gr Teigwaren
„ „ blaue „ D 375 gr Teigwaren

Zur Verteilung gelangt in sämtlichen Geschäften Marmelade.

Die bestellte Auslandsbutter kann nicht beliefert werden.



Fehrechnung Italiens.

In der römischen Tribune, die zu den während der Kriegsjahre gehörte, wurde vor wenigen Wochen ausgerufen, die Italiener sollten trauern, nicht feste feiern; sie sollten endlich aufhören, von einer Vernichtung Deutschlands und einer Aufteilung Österreichs zu reden. Der Feind stehe im Lande und werde nicht einmal von einer Ausbreitung der Rede sein, es frage sich sogar, wie Italien einer Niederlage gegenüber Handballen könne. Der Feind stehe im Lande und werde nicht einmal von einer Ausbreitung der Rede sein, es frage sich sogar, wie Italien einer Niederlage gegenüber Handballen könne.

Verkehr für gesundheitliche und einschüchternde Ziele demnach wird begonnen können. ...

Von Nah und fern.

Kaiser-Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen. In Berlin fand die erste Tagung der vom Vaterländischen Frauenverein neu errichteten Kaiser-Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen, der der Kaiser aus der Kaiser-Wilhelm-Spende die Summe von einer Million Mark in Aussicht gestellt hat, statt. Der Sitzung wohnten die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Auguste Wilhelm und Prinzessin Joachim bei.

Freilassung deutscher Flieger in Schweden. Die in Göttingen und Marstrand eingekerkerten vier Mann von zwei deutschen Wasserflugzeugen sind von der schwedischen Regierung als Schiffbrüchige freigelassen worden.

Rückgang der Seidenspinnungen im Krieg. Die Tätigkeit der Spinnmaschinen geht während des Krieges dauernd zurück. Während der Kriegsjahre 1913 und 1914 wurden 129 226 und 127 467 im Jahre 1917 nur noch 115 440. Zur Seidenverarbeitung gelangten 52 900 Seiden. Durch Seidenzwang mit Erfolg erledigt wurden 31 668 Seiden. Bisherige Rechtsverhältnisse wurden noch weniger als früher vor die Spinnmaschinen gebracht. 1917 waren es nur noch 2135.

Ausführliche Schiedungen mit Kleidungsstücken. Garn und andere Waren sind im Kreis Völschen ausgebeutet worden. In einer Scheune allein wurde ein ganzes Lager von Militärkräften. Dessen u. a. m. angekauft. Bisher sind Waren im Werte von mehreren 100 000 Mark beschlagnahmt worden. In den Schiedungen sind Kaufleute aus Berlin und Völschen beteiligt. Die Waren wurden über die Grenze nach Polen geschmuggelt.

180 000 Mark beschlagnahmt. Auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau wurde der Bahndirektor Reil aus Hindenburg (Ober-Schlesien) verhaftet, als er im Begriff war, tschechische Frachtdokumente einzuliefern. 180 000 Mark, die er zu diesem Zweck bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Reil, dessen Geschäft vor einjährig Jahren wegen Kriegswunders geschlossen wurde, handelte seit längerer Zeit im Verdacht großer Lebensmittelschleugungen. Er soll namentlich in Rehl und Zucker große Summen verdient haben.

Brand einer Weichselbrücke. Die Weichselbrücke bei Sandomierz (polnischer Grenzort) ist völlig abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Kronen.

Ein geheimnisvoller Fund ist nach Meldungen polnischer Blätter von Eisenbahnbeamten bei der Revision eines Juges auf der Strecke Tarnobrzeg-Krakau in einem Abteil gemacht worden. Die Beamten entdeckten hierbei einen Koffer, der vier Millionen Kronen enthielt. Der Besitzer des Koffers ist nicht zu ermitteln. Man nimmt an, daß es sich um die Beute aus einem Diebstahl handelt, die von den Dieben aus irgend einem Grund im Stich gelassen wurde.

Eine französische Fabrik durch Feuer vernichtet. Nach dem Brande der Fabrik, die in Reuil ein 60 Meter langes Fabrikgebäude, das Waren und Öl enthielt, vollständig nieder. Das Unglück wurde durch Kurzschluss verursacht, der Schaden ist sehr bedeutend.

Das Erwachen des Besubs. Professor Mallaga aus Neapel hat festgestellt, daß der mittlere Krater des Besubs sich nach Norden hin um 12 bis 15 Meter erweitert hat. Mallaga erblickt hierin das Ergebnis des Aus-

bruches vom Dezember 1917. Die Krateren, die aus dem Krater aufsteigen, erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Meter. Die neue Krateröffnung tritt jede Minute gewaltige Mengen glühender Aschen und Steine aus. Die Lava fließt weiterhin unter der Erde und tritt nur an der Nordseite aus Licht.

Chetragedie in Stockholm. In Stockholm hat das Haupt des größten Sechsstückigen Orchesters, Leutnant Gustav Orkestern, seine Frau und sich erschossen. Der Grund ist wahrscheinlich in Eifersucht zu suchen. Graf Orkestern war 35 Jahre alt und seit 1916 mit einer ehemaligen Friseurin verheiratet.

Riesenschlangen.

— Neue Forschungen. —

Da über die Wählzeiten der Menschen schon lange nicht mehr allgemein Grenzfälle zu berichten ist, mag sich das Interesse einmal den furchtbaren Genüssen der Tiere zuwenden, unter denen die Riesenschlangen seit jeher als die gewaltigsten Fresser bekannt waren. Hierüber waren früher sogar die übertriebene Größe im Umlauf. Die Alten berichteten, daß eine Riesenschlange einem Büffel oder gar einem ausgewachsenen Elefanten ohne besondere Mühe und in allerhöchster Zeit den Garaus machen könnte. Das ausgewachsene Menschen mit Haut und Haaren von den Riesenschlangen wie ein einziger Wispel verlickert wurden, erstickten ihnen demnach selbstverständlich.

Erst im 19. Jahrhundert begann die Forschung derartige Berichte auf das richtige Maß zurückzuführen. Man hehrte überhaupt das jabolhafte Maß, das den Riesenschlangen angeeignet wurde, man erklärte, daß sie höchstens eine Länge von 6 Metern hätten, was auch dadurch erhärtet wurde, daß der naturwissenschaftliche Forscher und Reisende Boje, der mehrere Jahre in den Himalaya gebirgen der beiden Ostindien lebte und besonders die Riesenschlangen studierte, niemals eine Tiger- oder Gattenschlange von größerer Länge zu entdecken vermochte. Auch Brehm war der gleichen Ansicht, und noch ihm finden die kleinen Säugetiere die Nahrungsaufnahme der Riesenschlange. Ordere Säugetiere und Menschen können sie aber nicht bezwehen. Die neuere Forschung hat nun wiederum festgestellt, daß Brehm, im Gegensatz zu den Alten, die Richtigkeit zu sehr verneinerte.

Man kennt jetzt tatsächlich Riesenschlangen, die eine Länge von 8 Metern und manchmal auch noch mehr erreichen. Und bei Jagden z. B. wurde ausprobiert, daß eine Riesenschlange durchaus fähig ist, ausgewachsene Jäger zu verlickern. Auch sonst wurden interessante Versuche mit Riesenschlangen bei Jagden vorgenommen. So ließ man eine Schlange von 2 1/2 Fuß Länge einen Flegelboden verlickern, der 28 Fuß höher war. Daraufhin war die Schlange aber nicht gefähig, denn als man ihr nur wenige Stunden später einen 39 Fuß schweren Hund vorwarf, packte sie auch diesen und hatte ihn in kaum einer halben Stunde reitlos verlickert. Mit Tage später war man derselben Schlange eine librische Steinlegende von 74 Fuß Gewicht vor, der man die Hörner abgehauen hatte. Man hielt es für unmöglich, daß die Schlange ein so großes Tier hinunterbringen könne, aber sie brachte das Kunststück fertig. Eine andere Schlange stellte sogar noch einen größeren Rekord auf, indem sie in anderthalb Stunden eine Fiege von 84 Fuß verlickerte.

Die Riesenschlangen können, wie festgestellt wurde, sogar ein ausgewachsenes Wildschwein verlickern. Der Reiz ist stets verhältnis darob, daß die Schlangen Tiere verlickern, die viel dicker sind als sie selbst. Dies ist ihnen nur dadurch möglich, daß ihr Unterkiefer in der Zeit eines Sammelzuges ein Dehnvermögen besitzt, die nicht abtropfen werden kann. Während die Schlange kühlt, hat sie das Opfer mit dem Schwanz von hinten umschlungen und schiebt es so langsam in den Mauch hinein, wobei sie Ober- und Unterkiefer gummiartig bewegt. In Gärten der Schlangen sei aber auch bemerkt, daß sie eine Taddauer im Hungern reifen, wie sie

selbst der bemitleidenswerteste Kriegsbürger nicht kennt. Manche Schlangen haben in der Gelampendzeit schon eine Hungerzeit von 2 Jahren ohne schwere Schäden durchgemacht.

Vermischtes.

Ein Gailaun-Film. Englische Blätter ländigen das Erscheinen eines „mit großen Rollen hergestellten“ Sensationsfilms, der die Gailaun-Sache behandelt, an. Herr William Fox, der „Dichter“ dieses Films, hat alles getan, um die neue Nummer „zur größten Sensation unserer Zeit“ zu gestalten. Alles kommt darin vor, sogar die Ermordung des „Hypno-Redaktors“ Gailaun. Die Rolle Gailaun wird von einem berühmten Schauspielerei gespielt, die der Frau Gailaun von einer „jüngsten“ Tragödin. Hunderte von Personen treten auf; an der Spitze, im Parlament, im Schwurgerichtssaal, im Kriegsrat, in der vornehmen Welt, in Speisekellern ersten Ranges, im Gefängnis usw. Es ist auch nicht ein einziger französischer Standart verlesen worden. „Frage sich nur“, so schreibt ein Pariser Blatt, „welche Lösung Herr William Fox seinem Film drama gegeben hat. Wir haben ja von altersher die Gewohnheit, unsere schmutzigen Wäsche in breiter Öffentlichkeit zu waschen, aber daß unsere Standarte jetzt in vergrößerter Form zu Ausfuhrartikeln gemacht werden, ist immerhin ein bischen beschämend.“

Warum trinkt man Tee? Auf diese Frage wird man im allgemeinen sicherlich die naheliegende Antwort erhalten, daß man den Tee wegen seines Gehalts an Thein, seines Geruchs und seiner angenehmen Wirkung trinkt. Weitere Aufschlüsse erhält man jedoch, wenn man nach der Entstehung des Teetrinkens forscht. Nach Ansicht eines Amerikaners, so erklärt das „Journal des Débats“, ist das Teetrinken, das zuerst in China üblich wurde, darauf zurückzuführen, daß man die Fekulation machte, daß durch das Trinken gelassener Kaffers der Tophus vermieden würde. Da aber warmes Kaffee nichts weniger als gut schmeckt, habe man damit begonnen, einige Teeblätter hinzuzusetzen. Anders lautet die Schilderung des Professore an der Universität von Ninnelota H. S. Gartner. Er erklärt, daß die Chinesen teinewegs bereits vor so langer Zeit den Zusammenhang zwischen unreinem Wasser und dem Tophus erkannt hätten, vielmehr hätten sie lediglich durch Juwall festgestellt, daß der Tee ein angenehmes und bestimmtes Getränk sei. Erst ihre Vorliebe für den Tee habe sie allmählich dazu geführt, den Tophus durch das Kochen des Wassers zu bekämpfen. Als man bemerkt hatte, daß die Teetrinker in geringeren Maße der Tophuserkrankung ausgefetzt waren, wurde dem Tee der Ruhm eines heilsamen Getränkes zugesprochen. Man glaubte aber, daß die heilsame Wirkung dem Tee selbst zuzuschreiben sei, während sie in Wirklichkeit nur auf das Kochen des Wassers zurückzuführen war.

Gerichtshalle.

Zwei Brücken. Wegen verdorbener Ferkelung von Schuwaren wurde von der Strafkammer der Kaufmann Heinrich Cohn aus Leipzig zu 6000 M. Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Schuwaren, Rohmaterialien und Maschinen im Gesamtwerte von über einer Viertel Million Mark erkannt. Cohn hatte als Geschäftsführer der Schuhfabrik Lufas in Birnbaum die Schuhe fertig stellen lassen. Der Staatsanwalt hatte 10 000 Mark Geldstrafe beantragt.

Goldene Worte.

Wenn man nichts Besseres an die Stelle zu legen weiß von etwas, was einem nicht vollständig gefällt, so tut man immer, meiner Überzeugung nach, besser, der Schwerkraft der Ereignisse ihre Wirkung zu lassen und die Sache einwirken zu lassen, wie sie liegt. (Schwarz (Reichstag, 2. Mai 1871).)

Solange die Welt steht, gab es Revolutionen im Staate; man änderte die Formen, immer aber blieb Herrscher und Beherrigter. (A. J. Weber.)

Paris nicht fehlen. Abreign traf ich ihn auf dem Wege hierher. Er läßt sich den Damen empfehlen. Auf das Angelegentlichste erkundigte er sich, ob ihr beiden morgen abend auch zugegen sein würdet.

„Und was sagtest du?“
„Daß ich es als genügt annehme. Er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm viel an einer Gegenwart liegt. Was meinst du, Gabi, gilt sein Interesse nun Mutter oder dir?“
„Das junge Mädchen sah ernst und unmißlich in sein lächelndes Gesicht. — Du solltest solche scherzhaften Fragen nicht stellen. Ich finde sie wenig reizvoll.“
„Mein Gott, Gabi, sei doch nicht so empfindlich. Fred meint es doch nicht böse,“ begütigte Frau von Gohren.
„Berichte du denn keinen Spaß, Gabi?“ fragte Fred.
„In dieser Angelegenheit nicht, Fred. Da sowohl wie Mutter, ihr müßt ja gut wie ich, daß Wendheim sich ausfallen um mich bemüht. Diese Aufregung ist mir unangenehm peinlich, und ich mag nicht, daß ihr darüber scherzt.“
„Aber And, wenn ich nur wüßte, warum es dir peinlich ist, daß Wendheim Gefallen an dir findet?“
„Wahrscheinlich so ziemlich alles. Meine Kameraden, die Honoraristen mit Kind und Kegel, Wendheim natürlich auch.“
„Mutter und Sohn wechselteten verflochten einen bedeutsamen Blick.“
„Es, Wendheim auch?“ fragte Frau von Gohren leichthin.
„Natürlich, der darf doch als vielgegrü-

Gerade, als Gabriele den Kaffeetisch abräumen wollte, kam Fred von Gohren. Der hübschste, schlankste Leutnant begrüßte Mutter und Schwester und setzte sich mit an den Tisch.
„Hast du noch eine Tasse Kaffee für mich, Gabi?“
„Sie holte ihm schnell eine Tasse herbei und schenkte sie voll.“
„Da hast du Glück gehabt, Fred, die Kanne ist anscheinend noch nicht leer. Müßt du auch ein Butterbrot haben?“
„Grr, wenn du mir ein zurechtmachen willst. Ein Scharf hat immer Hunger.“
„Sie legte ihm vor und er ließ es sich gut schmecken. Seine Mutter sah voll freudigem Stolz in das frische, gekräunte Soldatengesicht, das nur durch einen weißlichen Zug um den Mund etwas verlor.“
„Wie geht es dir, Fredy?“
„Danke, Mama, man schlägt sich so durch. Wenn es besser ginge, wäre es kaum auszuhalten.“
„Er wedte sich mit Frieden und Wasser und sich zuwellen mit einem Seitenblick in Gabriels ernstes Gesicht. Müßte ich das wieder aus; es war wahrhaftig schade, daß ihre Schönheit keinen besseren Rahmen erhielt. Auch Fred hatte Wendheims Bemerkungen bemerkt und, egoistisch wie er war, machte er sich einige Hoffnungen daraus. Wenn man selbst arm ist, dann ist ein reicher Schwager gar nicht zu verachten. Nachdem er gegessen hatte, sagte er, seine Schwester lächelnd betrachtend: „Ach bringe Abreigns dir und Mutter eine

„Gabi lächelte bis ins frische runde Wangen. „Nicht so, Wau, das ist bran.“
„Aber ich habe ihr in der Bank eine Ohrsteife reingekauert,“ gelang es heimlich.
„Gabriele lächelte.
„Das ist zwar etwas groß, aber es war kein gutes Recht.“
„Friedel frömte noch überhand Schuleriednisse aus und dabei verschwand ein Butterbrot nach dem anderen.“
„Da, Gabi, schneide mir noch eine Scheibe ab, ich bin noch immer nicht satt.“
„Wer Friedel, müßt ich dich zum Niesen machen ausbilden? Du gleichst schon jetzt einer quälendsten Schlämmerkacke.“
„Friedel redete sich in den Hals und machte sich so schamlos wie möglich.“
„Wah, Peters ist noch viel dicker wie ich.“
„Lass ich die ja noch eine Scheibe geben. Dann ist es aber nicht so genung für heute, sonst hängt ich bei einem Sinnig über dein Bett.“
„Frieda lächelte fröhlich.
„Was denn für einen?“
„Frieda nennt man dieses Eier Regen seiner Freibeigter.“
„Oh, das ist nötig, Gabi, ich bin dir bitterböse.“
„Gabriele zog sie an sich.
„Nicht schmalen, Wau, es war doch nur ein Scherz.“
„Aber du müßt dich nicht mehr damit kümmern.“
„Ich will es mir abgewöhnen.“
„Der Friede war geschlossen.“

Handel und Verkehr.

Verwickelnde Erwägung des Verkehrs mit Rußland. Die Verhandlungen mit Rußland über den wieder aufzunehmenden Postverkehr werden nach der Hoff. ...

„Was läßt sie frische runde Wangen. „Nicht so, Wau, das ist bran.“
„Aber ich habe ihr in der Bank eine Ohrsteife reingekauert,“ gelang es heimlich.
„Gabriele lächelte.
„Das ist zwar etwas groß, aber es war kein gutes Recht.“
„Friedel frömte noch überhand Schuleriednisse aus und dabei verschwand ein Butterbrot nach dem anderen.“
„Da, Gabi, schneide mir noch eine Scheibe ab, ich bin noch immer nicht satt.“
„Wer Friedel, müßt ich dich zum Niesen machen ausbilden? Du gleichst schon jetzt einer quälendsten Schlämmerkacke.“
„Friedel redete sich in den Hals und machte sich so schamlos wie möglich.“
„Wah, Peters ist noch viel dicker wie ich.“
„Lass ich die ja noch eine Scheibe geben. Dann ist es aber nicht so genung für heute, sonst hängt ich bei einem Sinnig über dein Bett.“
„Frieda lächelte fröhlich.
„Was denn für einen?“
„Frieda nennt man dieses Eier Regen seiner Freibeigter.“
„Oh, das ist nötig, Gabi, ich bin dir bitterböse.“
„Gabriele zog sie an sich.
„Nicht schmalen, Wau, es war doch nur ein Scherz.“
„Aber du müßt dich nicht mehr damit kümmern.“
„Ich will es mir abgewöhnen.“
„Der Friede war geschlossen.“

Plötzlich und unerwartet verschied Sonnabend vormittag halb 11 Uhr an den Folgen einer Operation meine innigstgeliebte Gattin und treusorgende Mutter

Frau Louise Dietrich

im Alter von 59 Jahren.

Moritzdorf, am 4. Juni 1918.

In tiefstem Schmerze zeigt dies hierdurch an
der tieftrauernde Gatte

Hermann Dietrich nebst Sohn
und allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Tomaten

in verschiedenen schönen, großfrüchtigen
Sorten

Stück 25 Pfg.
empfehlen

Gebr. Bley, Cunnersdorf.

Aufdrücke
auf
Trauer-
Scheifen

Trauerbriefe

und
Trauer-
karten
nebst
Briefköpfen
innerhalb
2 Stunden

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Gür den
Schul-Bedarf
empfiehlt

Lesebücher
Rechenbücher
Schreibhefte
Bibeln
Katechismen
Zeichenblocks
Federkasten
Stahlfedern
Bleistifte
Aufgabenhefte
Radiergummi
usw.

Herm. Rühle
Buchhandlung

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte
Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
Verfügung.

Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3.25 durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Ein Truthahn

verlaufen. Gegen Belohnung abzu-
geben

Rittergut Grünberg.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose
Barbier und Friseur.

Buschobst

sofort Früchte bringend, besonders
die gleich im ersten Jahre tragenden
Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffield
und Eva-Apfel
empfiehlt

Grafe's Baumschulen
Lausa bei Dresden.

Kautschuk- Stempel

für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtereil
Somitz-Lausa.

fernsprecher Hermodorf Nr. 1.

Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Vorschriftmäßige

Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle



Achtung! Radfahrer!

Mit der

„Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne Ge-
nehmigung fahren.

Federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung-
Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 Mk
Schnelle und beste Bedienung. Auch wird
jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.

